

Erfahrungsbericht über ein Semester an der „Universidad Nacional Autónoma de México“ (UNAM)

1 Erwartungen im Vorfeld und Motivation für ein Auslandssemester

Von einem Aufenthalt an der mexikanischen Universität erhoffte ich mir, „mich in meiner Disziplin weiterqualifizieren zu können“, so hielt ich es zumindest in meinem Bewerbungsschreiben fest. Natürlich hätte ich mich auch in einem weiteren Semester an der Georg-August-Universität irgendwie weiterqualifiziert, doch wollte ich gerne neue soziologische Perspektiven kennenlernen.

Ich beklagte, „dass die spanische und lateinamerikanische Soziologie nur sehr selten im deutschsprachigen Raum rezipiert wird, im Vergleich zu französischer und englischsprachiger Fachliteratur.“ Um diese meine Wissenslücke zu schließen, bewarb ich mich an verschiedenen spanischen und lateinamerikanischen Universitäten, denn selbstverständlich verfügen auch diese über große und sehr aktive soziologische Fachbereiche. Als Erstwahl entschied ich mich jedoch für die UNAM, auf Grund ihrer Größe und internationalen Reputation. An der mexikanischen Universität studieren derzeit über 300.000 Studierende¹, sie ist in verschiedenen Rankings die beste Universität in Lateinamerika. Auch verfügt sie über einen personell gut besetzten und aktiven soziologischen Fachbereich. Die Informationen, die ich auf der Internetpräsenz finden konnte, versprachen die besten Voraussetzungen, um meine Erwartung zu erfüllen. Durch ein Auslandssemester versprach ich mir „Einblicke in die dortige Forschungslandschaft zu gewinnen und für mich neue soziologische Theorien und Methoden der Sozialforschung kennenzulernen“. Neben fachlichen Aspekten erhoffte ich mir von einem längeren Auslandsaufenthalt, meine Sprachkenntnisse zu verbessern und Einblicke in eine mir zu diesem Zeitpunkt noch weitgehend fremde Kultur zu bekommen.

2 Die Vorbereitung in Deutschland

Am 1. Dezember 2013 bewarb ich mich um einen Studienaufenthalt in einer der zwei spanischsprachigen Partneruniversitäten Lateinamerikas: Mexiko oder Kolumbien. Die erste Hürde war geschafft! Anschließend bewarb ich mich im Februar um das PROMOS-Stipendium, für das ich nun diesen Bericht schreibe, und reichte im März noch eine sehr aufwendige dritte spanischsprachige Bewerbung an der mexikanischen Universität ein. An dieser Hürde wäre der geplante Studienaufenthalt beinahe schon früh gescheitert. Ich hatte bereits die Zusage aus Göttingen, doch nur auf zufällige Nachfrage wurde mir die baldige Deadline der mexikanischen Universität genannt. Die noch zu beschaffenden Bewerbungsunterlagen (u.a. spanischsprachige Zeugnisse, ein spanischsprachiges Motivationsschreiben und mehrere spanischsprachige Empfehlungsschreiben) waren sehr umfangreich. Mehrere Tage lang war ich damit beschäftigt meine Zeugnisse zu übersetzen und beglaubigen zu lassen, sowie damit Professor*innen für Empfehlungsschreiben zu gewinnen. Ich konnte die glücklicherweise aufgeschobene Deadline nur sehr knapp erreichen. Später erfuhr ich von einer Kommilitonin, dass englischsprachige Unterlagen (englischsprachige Zeugnisse kann man bequem über das Online-

¹ Zum Vergleich: Die Universität Wien ist mit 92.000 Studierenden die größte Universität im deutschsprachigen Raum (Quelle: [://de.wikipedia.org/wiki/Universit%C3%A4t_Wien](http://de.wikipedia.org/wiki/Universit%C3%A4t_Wien); Stand 19.01.2015).

System ausdrucken) auch ausgereicht hätten. Das, im Vergleich zu beispielsweise einem Erasmus-Aufenthalt, aufwendige Bewerbungsverfahren hat sich im Nachhinein gelohnt. Nachfolgenden Generationen wünsche ich allerdings etwas mehr Weitblick in der Beratung. Dieser hätte mir so manche Nerven geschont und „Nachtschichten“ erspart. Die meisten Informationen beschaffte ich mir durch eigene Recherche und später durch den Kontakt mit der Partneruniversität. Ohne deren Toleranz mit überschrittenen Bewerbungsfristen und ohne die freundliche und zügige E-Mailbeantwortung der mexikanischen Mitarbeiter*innen wäre der Aufenthalt vielleicht nicht möglich gewesen.

Bereits wenige Tage nach Eingang meiner Bewerbung in Mexiko, bekam ich eine E-Mail mit einer vorläufigen Zusage. Wir drei Göttinger Austauschstudierende wurden von der Göttinger Studienberaterin im Online-System der Nationalen Autonomen Universität „vorregistriert“ (allerdings fälschlicherweise pauschal im Bachelorstudiengang) und bekamen im Juni eine offizielle Bestätigung des baldigen Auslandsaufenthaltes.

Neben den Bewerbungen und der späteren Registrierung an der mexikanischen Universität, gab es in der Vorbereitungszeit noch weiteres zu beachten. Sehr hilfreich erschien mir die „Checkliste“ auf der Homepage von Studium International: Ich ging zur Impfberatung der Universitätsmedizin, schloss eine Auslandskrankenversicherung ab, erkundigte mich zu den Themen Visum und Befreiung. Schließlich war ich sehr erleichtert, als mir die zuständige Studiengangsbeauftragte, die Anerkennung der im Ausland absolvierten Prüfungsleistungen (auf Bachelorniveau) zusicherte. Auch die mexikanische Universität half uns vorab mit zahlreichen Emails zur Orientierung vor Ort und Tipps zur Wohnungssuche. Außerdem bekamen wir eine Einladung zu den „O-Phasen-Veranstaltungen“. Zur weiteren Vorbereitung belegte ich im Sommersemester einen Sprachpraxiskurs und besuchte die Vorbereitungsveranstaltung „I-Move“ zum Erwerb interkultureller Kompetenzen. Bereits Ende Juli flog ich schließlich neugierig und etwas aufgeregt nach Mexiko.

3 Der Aufenthalt in Mexiko

Die Aufnahme der Austauschstudierenden vor Ort war sehr professionell organisiert. Wie beschrieben, bekamen wir bereits einige Wochen vorab Einladungen zu verschiedenen Orientierungsveranstaltungen und eine Liste mit Ansprechpartner*innen genannt. Leider konnte ich aufgrund einer Überschneidung mit dem Göttinger Semester noch nicht an der offiziellen ersten Austausch-Veranstaltung der Sozialwissenschaftlichen Fakultät teilnehmen. Alle wichtigen Informationen, zum Ablauf des Semesters und der Erstellung eines Stundenplanes, wurden mir jedoch bereitwillig von einem der Koordinatoren vor Ort erläutert.

Einige Tage nach meiner Ankunft gab es zusätzlich einen „Dia de Bienvenida“ (Willkommenstag) für alle aktuellen Austauschstudierenden der Universität. Nach einem gemeinsamen Frühstück, hörten wir zahlreiche Vorträge über die Universität, lernten den Schlachtrufes der universitären Sportgruppen und bekamen viele Informationen über die unterschiedlichen Angebote der Hochschule. Am Nachmittag folgte eine Führung zu den wichtigsten Einrichtungen und ein Treffen mit den studentischen Ansprechpartner*innen unserer Fakultät. Außerdem bekamen wir Einladungen zu einer Facebook-Gruppe unseres Austauschsemesters. Eine Plattform, die uns wöchentlich über Feiern, Ausflüge und Reisen informierte, die eine Gruppe mexikanischer Studierender für uns organisierte. Durch den „Willkommenstag“ und die Teilnahme an den ersten Ausflügen, fühlte ich mich sofort gut aufgehoben und konnte erste Kontakte zu den anderen internationalen Studierenden knüpfen.

Was mir den Einstieg zusätzlich erleichterte, war das Angebot einer „Schnupperwoche“. Wir Austauschstudierende durften in dieser ersten Semesterwoche alle uns interessant erscheinenden Seminare besuchen und, wenn nötig auch während des Unterrichtes, zwischen den Veranstaltungen hin und her wechseln. So konnten wir uns einen ersten Überblick über das Angebot machen und hatten anschließend noch eine weitere Kulanzwoche, um einen endgültigen Stundenplan zu erstellen. Neben dem Besuch der Veranstaltungen, nutzte ich die ersten zwei Wochen, um mir eine Unterkunft zu suchen und fand, nach einigen erfolglosen Anläufen, ein kleines möbliertes Zimmer in einer sehr schönen WG mit zwei mexikanischen Studierenden. Angesichts der Größe der Stadt hatte ich großes Glück, denn die Wohnung lag nur wenige Meter von einem der zahlreichen Campus-Eingänge entfernt und ich konnte täglich zu Fuß zu meiner Fakultät laufen. Vor meinem Aufenthalt in Mexiko-Stadt hatte ich befürchtet, dass ich einige Zeit brauchen würde, um mich an ständigen Autolärm und schlechte Luft zu gewöhnen. Ich erinnere mich, dass in einem meiner Reiseführer zu lesen war, dass in diesem „Moloch, der Himmel nur selten durch den dichten Smog zu sehen ist“. Ich war sehr erleichtert, dass diese Information meiner Erfahrung nach nicht zutraf. Der Zentralcampus der UNAM liegt in einem verhältnismäßig ruhigen Stadtteil, mit breiten Alleen und ruhigen kleinen Seitengässchen. Außerdem liegen auf dem Universitätsgelände zwei Umweltschutzzonen, ein großer botanischer Garten und weitere Grünflächen. Die sozialwissenschaftliche Fakultät, die ich besuchte, liegt etwas abgelegen von den anderen Gebäuden, auf einem kleinen Hügel mit Blick über eine dieser Umweltschutzzonen. Wenn ich nach Sonnenuntergang über das Universitätsgelände zurücklief, hörte ich häufiger Grillenzirpen und Froschquaken als lauten Straßenlärm.

Die Fakultät erinnerte mich auf den ersten Blick an ein riesiges Kulturzentrum und ich verstand sofort den Rat eines befreundeten Dozenten, schon in meinem Motivationsschreiben eine politisch linke Grundeinstellung zu betonen. Den Weg zu mehreren hohen Betongebäuden säumt eine Fotoausstellung über Polizeigewalt und an den Wänden vieler Gebäude befinden sich große bunte Graffitis mit politischen Botschaften wie „Klassenkampf bis zur Sozialen Revolution“. Im Pausenhof hängen über überdachten Sitzgelegenheiten große Bilder, die u.a. gleichgeschlechtliche Paare zeigen und an den Einhängen laden große Stoff-Transparente zu Veranstaltungen, wie runden Tischen, Podiumsdiskussionen, studentischen Vorträgen etc. ein. Die politische Gesinnung vieler Wissenschaftler*innen spiegelte sich auch im Seminarplan wieder, das Fach „Marxistische Tradition“ wurde zum Beispiel fünf Mal angeboten. Ich möchte diesen meinen ersten Eindruck nicht naiv pauschalisieren, es gibt an der Fakultät und im Studiengang durchaus konträre Einstellungen und viele engagierte Diskussionen. Insgesamt gefiel mir die sehr lebendige Atmosphäre an der Fakultät positiv auf, die ich in meinem bisherigen Studium in Deutschland noch nicht so intensiv erleben konnte. Sehr viele Studierende waren auch über den Unterrichtsstoff hinaus an sozialwissenschaftlichen Themen interessiert; lasen hochkomplexe Klassiker wie Hegel und Nietzsche in ihrer Freizeit und stritten beim Mensa-Essen über die verschiedenen Positionen. Außerdem gab und gibt es an der UNAM sehr viele studentische Gruppen, die sich politisch und kulturell (z.B. in Tanz-, Musik- und Theatergruppen) engagieren. Zudem werden fast täglich und manchmal mehrmals täglich Vorträge, Filmvorführungen oder Diskussionen von Dozenten und Student*innen organisiert.

Ich besuchte vier Fächer, „Sociología de la cultura“ (Kultursoziologie), „Taller de investigación“ (Forschungswerkstatt), „La sociología en México“ (Die Soziologie in Mexiko) und „Sociología de las culturas

indígenas“ (Soziologie indigener Kulturen). Jedes dieser Seminar fand vierstündig statt und somit hatte ich einen im Vergleich zu meinem Göttinger Master sehr verschulten Stundenplan: Dreimal wöchentlich von 9 bis 11 Uhr und zweimal wöchentlich von 16 bis 18 Uhr. Alle Fächer belegte ich auf Spanisch, was mir am Anfang etwas schwer fiel. Zum einen, weil sich das mexikanische Spanisch in Dialekt und Wortwahl vom spanischen Spanisch unterscheidet, zum anderen, weil ich das fachspezifische Vokabular ganz neu erlernen musste. Im Laufe des Semesters gewöhnte ich mich aber gut ein und absolvierte alle vier Seminare mit guten Ergebnissen. Zwei dieser Fächer werden mir in Göttingen anerkannt, alle vier jedoch halfen mir dabei den erwünschten Einblick in „neue soziologische Theorien und Methoden der Sozialforschung kennenzulernen“. Erwähnenswert ist beispielsweise, dass zwei meiner vier Dozent*innen in den ersten Stunden, Argumentationen mit Floskeln wie „aus meiner marxistischen Perspektive heraus“ begannen und meine Professorin für Forschungsmethoden die Trennung quantitativer und qualitativer Methoden als eine Erfindung der „Gringos“² abtat. Während ich diese Trennung bisher selten hinterfragt habe, wurde sie in Mexiko unter Bezugnahme auf den argentinischen Sozialwissenschaftler Oscar Oszlak als ein „falsches Dilemma“ behandelt. Ebenso wie die analytische Trennung von Mikro- und Makroebene oder theoretischer Studie und Einzelfallstudie. Den Unterricht würde ich insgesamt sehr positiv evaluieren. Die gelesene Fachliteratur wurde in allen Fächern auf aktuelle Beispiele, meist aus Mexiko, aber auch aus anderen Ländern bezogen und besprochen. In allen Fächern mussten wir zusätzlich zur Anwesenheit regelmäßig kleinere Hausaufgaben, wie „Lektürekontrollen“, Beobachtungsprotokolle, Filmzusammenfassungen, Recherchen und kurze Aufsätze anfertigen. Das Arbeitspensum schätze ich daher insgesamt etwas höher ein, als in Deutschland, es verteilte sich jedoch gleichmäßig über die insgesamt 15 Semesterwochen. Die Abschlussarbeiten und Klausuren waren dafür im Durchschnitt etwas kürzer und leichter.

Zum Abschluss möchte ich noch die Solidarität meiner mexikanischen Kommiliton*innen mit uns Austauschstudierenden erwähnen. Bereits in der ersten Stunde bat mir meine Sitznachbarin an, mir bei der Wohnungssuche zu helfen und schickte mir noch am selben Abend die Telefonnummer eines Bekannten, der ein WG-Zimmer frei hatte. Auch wurde ich von Anfang an mitgenommen, auf Feiern und Konzerte oder zum Kaffee trinken in der kurzen Pause. Meine vorherige Sorgen schwer Anschluss zu finden, stellte sich schnell als unberechtigt heraus. Aus dieser Erfahrung heraus, habe ich mir den Vorsatz genommen, demnächst noch wachsamer auf Austauschstudierende in Göttingen zuzugehen.

4 Fazit

Wenn ich mir mein damaliges Bewerbungsschreiben heute noch einmal durchlese, kann ich sehr zufrieden sagen, dass meine Erwartungen an einen Auslandsaufenthalt voll und ganz erfüllt wurden. Ich bekam sowohl erste Einblicke in die spanischsprachige Forschungslandschaft, als auch in den studentischen Alltag in Mexiko-Stadt. Ich knüpfte Kontakte zu Studierenden aus aller Welt und verbesserte meine Sprachkenntnisse. Auch wenn der Bewerbungsablauf mit vielen Unsicherheiten und stressigen Phasen verbunden war, hat sich der Aufwand gelohnt.

2 Ein abfälliges Wort für US-Amerikaner, abgeleitet von „green go“.